

Bildung – Mensch – Medien



Ist die Präsenzlehre ein Auslaufmodell?

Zur Etablierung von E-Learning an Hochschulen aufgrund der Covid-19-Pandemie

Christina Randt



Diese Publikation wurde am 29.09.2023 unter dem Titel „Inwieweit hat sich E-Learning aufgrund der Covid-19 Pandemie an Hochschulen etabliert? – Ist Präsenzlehre ein Auslaufmodell?“ an der Hochschule Fresenius als Seminararbeit im Rahmen des Masterstudiums Bildung, Management und Führung (M. A.) eingereicht und angenommen.

Empfohlene Zitierweise

Randt, Christina (2023). Ist die Präsenzlehre ein Auslaufmodell? Zur Etablierung von E-Learning an Hochschulen aufgrund der Covid-19-Pandemie. In: Bildung-Mensch-Medien 2023. [https://bildung.hypothesises.org/...](https://bildung.hypothesises.org/) (Datum des Zugriffs).

Kontakt: Christina Randt

✉ randt.christina@stud.hs-fresenius.de

CC BY NC NO – Christina Randt, 2023



Dieser Beitrag ist unter einer Creative-Commons-Lizenz verfügbar. Der Download und die Weitergabe dieser Publikation unter Nennung des Namens und der Quelle ist ausdrücklich erwünscht. Jegliche Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung des Inhalts ist ausgeschlossen. <https://creativecommons.org/licenses/>

Impressum

Herausgabe: Wissenschaftsblog „Bildung – Mensch – Medien“ <https://bildung.hypothesises.org>

Redaktion: Prof. Dr. Dipl.-Ing. Birgit Spies <https://www.prof-birgit-spies.de>

Titelbild: # 3412498_1280 on Freepik

Cover: <https://learndynamics.de>

**Ist die Präsenzlehre ein Auslaufmodell?
Zur Etablierung von E-Learning an Hochschulen
aufgrund der Covid-19 Pandemie.**

von Christina Randt

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Digitalisierung und E-Learning	6
2.1	Historische Entwicklung.....	6
2.2	Definition und Einordnung der Begriffe.....	8
2.2.1	Digitalisierung	8
2.2.2	E-Learning.....	10
2.2.3	Blended Learning	11
3	Anforderungen an E-Learning und Digitalisierung im Hochschulkontext	11
3.1	Veränderungen aufgrund der Covid-19-Pandemie?	12
4	Zusammenfassung und Fazit	15
5	Literaturverzeichnis	18

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklungsstufen des Arbeitens und Lernens	7
Abbildung 2: Herausforderungen und Schwierigkeiten des digitalen Lernens.....	13
Abbildung 3: Maßnahmen zur Digitalisierung an deutschen Hochschulen.....	14

1 Einleitung

„Digitalisierung ist keine Bringschuld des Staates. Sie lebt von der Kreativität der Vielen“ (Wissing, 2022). Nach dem eingangs gewählten Zitat des Bundesministers für Verkehr und digitale Infrastruktur der Bundesrepublik Deutschland, könnte ein erster Ansatzpunkt, um die Frage der vorliegenden Hausarbeit zu beantworten, lauten, dass Kreativität der Schlüssel zu einer gelungenen Digitalisierung sei. Die Bundesregierung sieht sich nicht in der Pflicht die Digitalisierung als alleiniger Verantwortungsträger umzusetzen.

Im Wintersemester 2019/20 waren laut statistischem Bundesamt 2.941.915 Studierenden an deutschen Hochschulen immatrikuliert (vgl. Statistisches Bundesamt, 2023). Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der an deutschen Hochschulen immatrikulierten Studierenden ca. drei Millionen Studierenden zum Sommersemester 2020 betrug. März 2020: Die Lehre und das Lernen an Hochschulen steht Kopf: Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie hat Hochschulen und deren Akteur:innen von heute auf morgen vor enorme Herausforderungen gestellt. Der Präsenzbetrieb an allen deutschen Hochschulen und Universitäten wurde gänzlich eingestellt. Diese drei Millionen Studierende waren plötzlich von Ihren Lehrorten getrennt und mussten ihr Studium in digitaler Form fortführen. Aber wie? Die Hochschulen waren zwangsweise dazu angehalten, sich dieser neuen Herausforderung zu stellen. Für Präsenzuniversitäten und Präsenzhochschulen, an denen die Lehre ausschließlich im Hörsaal stattfand, waren die damit einhergehenden Herausforderungen enorm. Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie erforderte von den Akteur:innen der Hochschulen ein drastisches Umdenken und schnelles Handeln. – E-Learning, digitale Lehre und digitales Lernen mussten etabliert werden, um das Lehrangebot für die Studierenden aufrecht zu erhalten. Was konnten Präsenzhochschulen für Konsequenzen ziehen? Ist die Zwangsdigitalisierung an Hochschulen aufgrund der Pandemie ein Indikator dafür, dass Präsenzlehre ein Auslaufmodell ist?

Universitäten und Hochschulen werden als Orte der Begegnung angesehen, bei den Face-to-Face Begegnungen den Alltag bestimmen. Egal, ob die Vorlesung, das Schlendern über den Campus oder ein gemeinsames Mittagessen in der Mensa, die Begegnungen und das Miteinander sind ein prägendes Bild der Präsenzhochschulen. Durch den Ausbruch der Covid-19-Pandemie waren genau diese genannten Aspekte aufgrund gesetzlicher Regelungen von heute auf morgen nicht mehr möglich. Besonders die Umstellung der Lehre von Präsenzformaten in digitale Formate stellte die Hochschule vor besondere Aufgaben, um allen Beteiligten gerecht zu werden (vgl. Ackermann, Lamprecht & Müller-Vogt, 2021, S. 42).

Was ist charakteristisch für digitale Lehre bzw. Distanzlehre und wie hat sich diese aufgrund der Pandemie verändert?

2005 äußerte sich Michael Kerres über die Situation an Hochschulen wie folgt: „Die digitalen Medien stellen neue Herausforderungen sowohl an die Lehrenden als auch an die Verwaltungen und Serviceeinrichtungen der Hochschulen“ (Kerres, 2005, S. 9). Anhand dieses Zitats wird deutlich, dass die Digitalisierung im Hochschulbereich schon zu Beginn des 21. Jahrhunderts das zentrale Thema des Bildungssektors darstellte. Wie die Etablierung von digitalen Medien und der Umgang mit diesen neuen Herausforderungen bis zum Ausbruch der Covid-19-Pandemie erfolgte, ist nicht allgemeingültig festzuhalten. Der Grund hierfür liegt in den vorherrschenden föderalistischen Strukturen im Bildungswesen. Es kann aber festgehalten werden, „dass die Digitalisierung entweder als ein allgemeiner Modernisierungstrend einer Institution oder als Chance zur Profilierung einer Organisation aufgefasst werden kann“ (Getto & Kerres, 2017, S. 125).

Die Hochschulen mussten sich der Nutzung digitaler Lehrangebote annehmen und sich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auseinandersetzen. Inwieweit konnte dies umgesetzt werden und wie hat sich die Lehre post-Covid verändert?

Anhand theoretischer und definitorischer Ausarbeitung zur Digitalisierung, E-Learning und Blended Learning sollen zentrale Aspekte und Charakteristika dieser Themenbereiche erarbeitet werden und explizit voneinander abgegrenzt werden. Die konkrete Auseinandersetzung mit der Digitalisierung im Hochschulkontext spielt zusätzlich eine zentrale Rolle in dieser Arbeit.

Digitalisierung bezeichnet „Veränderungen, welche die Nutzung der neuen elektronischen Technologien in allen Lebensbereichen bewirkt hat und in absehbarer Zeit bewirken kann“ (De Florio-Hansen, 2020, S. 22).

Zunächst ist es notwendig einen kurzen Exkurs zur Lehre an Präsenzuniversitäten vor Beginn der Covid-19-Pandemie, während der Pandemie und postpandemisch zu beleuchten, um anschließend zu erarbeiten, ob es Veränderungen bis zum heutigen Zeitpunkt gibt und wenn ja, welche. Mit Hilfe der Fachliteratur werden die daraus resultierenden theoretischen Erkenntnisse zusammenfassend dargestellt. Daran anknüpfend wird die Zusammenführung der theoretischen Ausarbeitungen kritisch betrachtet.

Ziel der Hausarbeit ist es, die gegenwärtigen Problematiken und Chancen der pandemiebedingten zwangsweisen Digitalisierung und Nutzung von E-Learning an Präsenzhochschulen zu erfassen und zu prüfen, inwieweit sich E-Learning an Präsenzuniversitäten, aufgrund der Covid-19-Pandemie etabliert hat. Gleichzeitig sollen vergleichende Erkenntnisse über die Nutzung digitaler Medien gewonnen und mögliche Veränderungen detailliert erfasst werden. Ist Präsenzlehre ein Auslaufmodell?

Der Fokus dieser Arbeit liegt explizit auf dem Präsenzunterricht an Hochschulen, alle anderen Bereiche werden in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt.

2 Digitalisierung und E-Learning

Was ist eigentlich Digitalisierung und auf welcher historischen Entwicklung basiert diese? In einer kurzen Darstellung zur historischen Entstehung der Digitalisierung und des E-Learning folgt anschließend die Begriffsbestimmung der Grundbegriffe. Es ist grundsätzlich notwendig eine Erklärung und Einordnung der Termini Digitalisierung und E-Learning vorzunehmen, um eine Definition herauszuarbeiten, die als Basis und im Kontext der vorliegenden Hausarbeit dienen soll. E-Learning und Blended Learning, digitale Lehrformen, werden zusätzlich skizziert, um sie in dem Rahmen dieser Hausarbeit einzubetten und die Fragestellung dieser Hausarbeit möglichst und anhand dieser Begriffe beantworten zu können.

2.1 Historische Entwicklung

Ein Einblick in die Geschichte des E-Learning soll eingangs in die Thematik der Hausarbeit einführen, um die Meilensteine dieser Entwicklung nachvollziehen zu können. Die gegenwärtigen Auseinandersetzungen mit dieser Thematik lassen die Entstehungsgeschichte oftmals außer Acht. Diese Arbeit soll die Entwicklung thematisieren und den Fortschritt dieser umfangreich genutzten Möglichkeit beleuchten.

Die ersten E-Learning Erfindungen lassen sich bereits in das Zeitalter der Renaissance zurückführen. Zu dieser Zeit wurden erste Maschinen zum Lernen entwickelt, so beispielsweise „das Leserad von Agostino Ramelli, das als Vorläufer der Hypertext-Idee“ benannt werden kann (Erpenbeck, Sauter & Sauter, 2021, S. 112). Die Idee des „Fernlernens (Distance Education)“ kann im 19. Jahrhundert verortet werden. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde „Telelernen (Telelearning)“ etabliert, was die Nutzung eines TV-Gerätes für Lernprozesse meint (ebd. Erpenbeck, Sauter & Sauter, 2021, S. 112). Die 1950er Jahre kennzeichnen einen Fortschritt dahingehend, dass eine Methode entwickelt wurde, in der Lerninhalte in einzelne Abschnitte gegliedert wurden und diese eigenständig erarbeitet werden konnten. Charakteristisch für die von Burrhus Frederic Skinner erarbeitete Methode ist, dass erst nach erfolgreicher Beendigung einer Lerneinheit, die darauffolgende begonnen werden kann. Das darauffolgende Jahrzehnt, die 1960er Jahre gelten, als Beginn von computerunterstütztem Unterricht: „Computer Aided Instruction, CAI“ (Erpenbeck et al., 2021, S. 112 ff.). Die 1990er Jahre sind gekennzeichnet durch die Entstehung des „E-Learning mit Computer Based Trainings (CBTs, offline) und Web Based Trainings (WBTs, online)“ (Erpenbeck et al., 2021, S. 113). Bis heute haben sich im Gegenstandsbereich des E-Learning verschiedene Formen der Anwendung und Charakteristika durchgesetzt. Michael Kerres beschreibt in seinem Werk „Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote“ vier entscheidende Trends: „Bildungsarbeit- jenseits des Kursformates, reale und virtuelle

Orte verschmelzen, die Digitalisierung der Bildungsarbeit schreitet voran und neue Geschäftsmodelle entstehen“ (Kerres, 2018a, S. 38).

Aufgrund des Umfangs der Hausarbeit können auf die Anwendungsfelder und die Trends des E-Learning nur verwiesen werden. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesen Entwicklungen kann an dieser Stelle nicht vorgenommen werden, jedoch sollen die Verweise als Anreize verstanden werden.

Um die historische Entwicklung des E-Learning weiter zu vertiefen, soll folgend ein kurzer Exkurs zu den Entwicklungsstufen des Arbeitens und Lernens vorgenommen werden.

Abbildung 1: Entwicklungsstufen des Arbeitens und Lernens

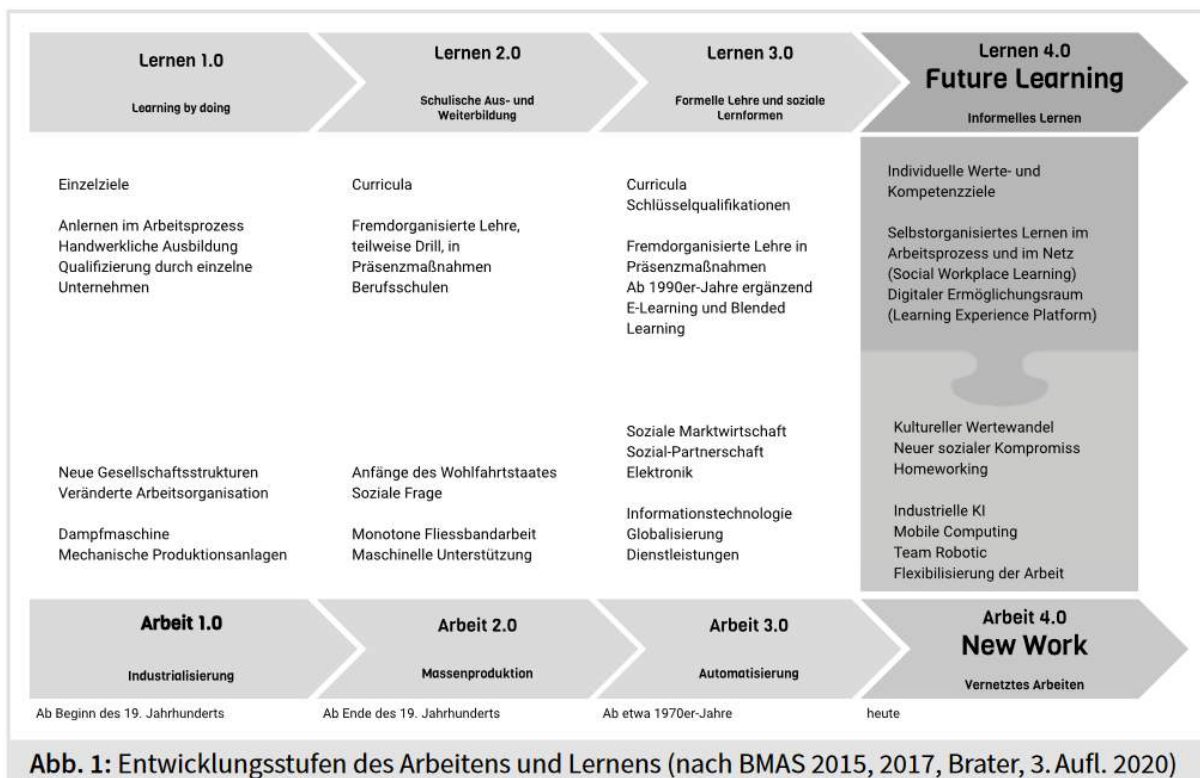


Abb. 1: Entwicklungsstufen des Arbeitens und Lernens (nach BMAS 2015, 2017, Brater, 3. Aufl. 2020)

Quelle: (Erpenbeck et al., 2021, S. 19)

Erpenbeck und Sauter haben eine Übersicht auf Grundlage von drei Berichten des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zusammengefasst (siehe Quellen in der Abbildung 1). Die Beschreibung des Arbeitens und jene für die Epochen charakteristischen Entwicklungen sollen an dieser Stelle dazu beitragen, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Entstehung des E-Learning erfolgte. Dabei werden die ersten zwei Bereiche der Abbildung 1 nicht beschrieben, um den Umfang nicht zu übersteigen.

Der dritte Bereich siehe Abbildung 1 kennzeichnet die Arbeit 3.0 und das Lernen 3.0, welche den 1970er Jahren zugeschrieben werden kann. Kennzeichnend für diese

Entwicklungsstufe ist die Etablierung der Informationstechnologie und die dadurch automatisierte Produktion. In dem Bereich des Lernens ist die Entstehung des E-Learning und Blended Learning ab den 1990er Jahren zu erwähnen. So kann die Geburtsstunde des E-Learning der Entwicklungsstufe 3, gemäß Abbildung 1 verortet werden. „Future Learning“ bezeichnet den aktuellsten Stand im Bereich des Lernens, demnach Lernen 4.0 und „New Work“ die Arbeit 4.0 (vgl. Abbildung 1). Informelles Lernen und ein vernetztes Arbeiten sind kennzeichnend für die 2020er Jahre des 21. Jahrhunderts. Eine hohe Flexibilisierung, Lernen im Internet, „Social Workplace Learning“ und „Learning Experience Platform“ sind Begriffe, mit denen wir heute und zukünftig konfrontiert sind. Die Vernetzung von Systemen und der stetige Datenaustausch führt zu einer technologischen Verschmelzung. „Curricula mit formellen Lernzielen und Inhalten, die für alle gleich sind, werden durch individuelle Werte- und Kompetenzziele, fremdgesteuerte Lehrarrangements durch selbstorganisierte, personalisierte Lernprozesse“ abgelöst (Erpenbeck et al., 2021, S. 20).

Die beschriebenen Entwicklungsstufen fokussieren primär die wirtschaftlichen, industriellen und bildungsspezifischen Aspekte. Welche gesellschaftlichen Veränderungen diese Stufen jeweils mit sich brachten und wie der zukünftige Wandel und die Komplexität sich gestalten wird, bleibt hier unberührt. Future Learning wird weitere Veränderungen mit sich bringen, denen gemeinsam begegnet werden wird.

2.2 Definition und Einordnung der Begriffe

Nach der Beschreibung der historischen Entwicklung und einer Skizzierung der Entstehung des E-Learning sollen folgend die im Kontext der Fragestellung zentralen Begriffe definiert und eingeordnet werden.

2.2.1 Digitalisierung

Der Definitionsrahmen des Begriffs muss im Rahmen dieser Arbeit auf den Bildungsbe- reich und die dazu gehörigen Komponenten begrenzt werden. Der Fokus liegt nicht auf dem wirtschaftlichen Sektor, obwohl der Begriff Digitalisierung in einem engen Verhältnis zu den Begriffen Industrie 4.0 und Arbeit 4.0 steht und auch eine zentrale Rolle im Gesamt-kontext spielt. Eine weitere Abgrenzung muss mitgedacht werden, denn nach Dander unterscheidet man auch „Digitalisierung (als funktionales Diskursphänomen) und Digitalisierung (als Prozess soziotechnischen und -kulturellen Wandels)“ (Dander, 2020, S. 19ff.). Folgt man Michael Kerres handelt es sich

„bei der Digitalisierung nicht einfach darum, dass der bestehende Unterricht nun auch über digitale Medien bereitgestellt wird. Wichtiger als die Forderung nach mehr Digitaltechnik ist die Notwendigkeit, didaktische Innovationen zu erarbeiten, mit denen z.B. eine das aktive Lernen intensiviert, stärkere kooperative Lernformen oder eine stärkere Vernetzung mit externen und internationalen Partnern möglich werden. Diese Entwicklungen kann die einzelne Lehrkraft nicht alleine anstoßen. Hier bedarf es der Verständigung und eines gemeinsamen Veränderungsprozesses der handelnden Akteure in der Hochschule“ (Bundeszentrale für politische Bildung & Kerres, 2022).

Laut der Digitalisierungsstrategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung dient die Digitalisierung auch zur Herstellung einer Chancengleichheit auf Bildung (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019, S. 5). Die Digitalisierung umfasst mehr als den bloßen Einsatz digitaler Medien, wie anhand der verschiedenen Definitionsversuche erkennbar wurde. Es handelt sich vielmehr um eine vielschichtige Perspektive die sich auf die didaktische Umsetzung, die technische Ausstattung, die Absicht des Nutzens und die Organisation selbst bezieht. „In der Digitalisierung von Bildung sollte auch der Anspruch vertreten werden, die digitale Transformation auf der Ebene der Bildungsinstitution zu gestalten – und zu fragen, welche Transformation auch für die Bildungsinstitution perspektivisch anstehen“ (Bauer et al., 2020, S. 10). So lässt sich anhand dieser Zitate bereits nachweisen, dass die Perspektive bzw. der Standpunkt von Bildungseinrichtungen von Bedeutung sind, um eine Definition für diese Hausarbeit zu erarbeiten. „Dass wir in einer Wissensgesellschaft leben, ist klar. Sie ist geprägt von durchgreifender Digitalisierung, Wissensexpllosion und Bildungsexpansion“ (Erpenbeck et al., 2021, S. 17). Oftmals wird der zu definierende Begriff nicht konkret und verallgemeinernd verwendet und für „alle Formen technisch vernetzter digitaler Kommunikation bis hin zur Industrie 4.0“ verwendet (De Florio-Hansen, 2020, S. 22). Kerres äußert sich 2018 dazu wie folgt: „Digitalisierung weitet den Blick aus und betrachtet die Implikationen der digitalen Technologie für den gesamten Kernprozess von Studium & Lehre an Hochschulen. Die aktuellen Tendenzen können anhand von drei Entwicklungslinien beschrieben werden: [...] alle Lernorte durchdringen [...] alle Geschäftsprozesse durchdringen [...] alle Produkte herausfordernd“ (Kerres, 2018b, S. 6).

Für die vorliegende Hausarbeit kann Digitalisierung wie folgt definiert werden: Digitalisierung ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der in verschiedenste Bereiche (Wirtschaft, Industrie, Kommunikation etc.) fest integriert ist und auch den Bildungsbereich sowie die Hochschulwelt verändert hat. Im Bereich Studium und Lehre kennzeichnet Digitalisierung die Nutzung der digitalen Technik, dass Lehrveranstaltungen nicht vor Ort stattfinden, sondern in digitalen Lehrräumen verortet werden können. Durch die Digitalisierung wird Lehrenden und Studierenden ermöglicht, Lernen und Lehren in einer digitalen Welt zu arrangieren. Die Etablierung digitaler Angebote steht immer in einem Zusammenhang der Digitalisierungsstrategien der Hochschulen selbst.

Obwohl die Relevanz der Digitalisierung unumstritten ist, ist die Intensität ihrer Umsetzung verschieden. Förderprogramme auf Bundesebene, wie beispielsweise „Digitale Hochschulbildung“, „Hochschulforum Digitalisierung“ und „Digitale Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen.“ sind auf den Weg gebracht und die Akteur:innen der Hochschulen sind für die Umsetzung zuständig (vgl. Wissenschaftsrat, 2022, S. 51–52).

2.2.2 E-Learning

Eine klare Abgrenzung ist notwendig, um Missverständnisse oder inkorrekte Nutzung des Begriffs zu vermeiden. Die Digitalisierung der Bildung wird übergeordnet auch in den Bereich des E-Learning integriert und ist kein „subjektiv begründeter Modus der subjektiven Prozesse von Lernen [...]“. Den Modus elektronisches Lernen, also elektronisch begründetes und vollzogenes Lernen, gibt es nur in elektronischen Systemen“ (Arnold, Kilian, Thillosen & Zimmer, 2018, S. 21).

Beginnend bei der Wortherkunft stammt E-Learning aus dem Englischen und lässt sich von „Electronic Learning, elektronisches Lernen“ (Arnold et al., 2018, S. 22) ableiten und ist ein „Oberbegriff für alle Varianten der Nutzung digitaler Medien zu Lehr- und Lernzwecken, die über einen Datenträger oder über das Internet bereitgestellt werden, etwa um Wissen zu vermitteln, für den zwischenmenschlichen Austausch oder das gemeinsame Arbeiten an Artefakten“ (Kerres, 2018a, S. 6). „Mit dem Begriff E-Learning wird ein vielgestaltiges gegenständliches und organisatorisches Arrangement von elektronischen bzw. digitalen Medien zum Lernen, virtuellen Lernräumen und Blended Learning bezeichnet“ (Arnold et al., 2018, S. 22). Die Nutzung dieser elektronischen Medien kann zusammen in Gruppen oder individuell genutzt werden. Zudem kann sie orts- und zeitunabhängig erfolgen. E-Learning kann zusätzlich als eine Art des Lehrens und Lernens bezeichnet werden, bei jener „die durch Informations- und Kommunikationstechnologien zur Aufzeichnung, Speicherung, Be- und Verarbeitung, Anwendung und Präsentation von Informationen unterstützt oder ermöglicht wird“ (ebd. Kleimann & Wannemacher, 2004, S. 3). Eine multimediale und interaktive Gestaltung der Lerninhalte ist charakteristisch für die digitale Umgebung des Lernenden oder Lehrenden. E-Learning ist somit ein digitales Fundament, welches verschiedenste digitale Technologien nutzt, um Prozesse des Lernens und Lehrens und somit die Aneignung von Wissen zu ermöglichen. Die Frage der Qualität von Lehre und Studium, derer Qualitätsverbesserung durch die Art und Weise der Nutzung von E-Learning und wie diese erzielt werden kann, die didaktischen Umsetzung und die verschiedenen Arten digitaler Medien bleiben an dieser Stelle unberücksichtigt, könnten aber für eine weitere Vertiefung des Themas von Bedeutung sein.

Somit kann E-Learning zusammenfassend als Lernen bezeichnet werden, dass die Verwendung von elektronischen Geräten und einem Internetzugang voraussetzt, und in digitalen Lehrräumen vollzogen wird. Ein weiteres Merkmal ist die digitale Bereitstellung von Lehrmaterialien und die Nutzung elektronische bzw. digitaler Medien für das Lernen. Die Nutzung von E-Learning steht immer in einem Zusammenhang der zur Verfügung gestellten Technologien und jener Weiterentwicklung.

Für den Kontext der vorliegenden Arbeit soll Blended Learning näher beschrieben werden, um der Frage, ob sich E-Learning an Präsenzhochschulen etabliert hat, möglichst nahe zu kommen.

2.2.3 Blended Learning

Blended Learning ist eine Mischform, die durch das Zusammenwirken digitaler Lehrveranstaltungen und Präsenzlehrveranstaltungen gekennzeichnet ist. Michael Kerres bezeichnet Blended Learning als eine „Kombination des mediengestützten Lernens mit face-to-face-Elementen in Lernarrangements“ (Kerres, 2018a, S. 23). Eine weitere Klassifizierung lässt sich vornehmen, wenn die synchrone und asynchrone Lehre in diesem Kontext betrachtet werden. Synchrone Lehre setzt eine zeitgleiche Anwesenheit von allen Beteiligten Akteur:innen der Lehrveranstaltung voraus. Asynchrone Lehre hingegen, ist dadurch gekennzeichnet, dass die Lehrmaterialien online zur Verfügung stehen und zu einem frei wählbaren Zeitpunkt seitens der Studierenden bearbeitet, werden können (vgl. Wissenschaftsrat, 2022, S. 106). Die Phasen in denen die Studierenden selbstgesteuert lernen, also asynchron, können dazu beitragen, die Effizienz der Präsenzeinheiten zu steigern (vgl. Kriegel, Lojewski, Schäfer & Hagemann, 2017, S. 196). Ob eine Anwesenheit bei einem synchronen Lehrangebot vor Ort erfolgt oder auch digital erfolgen kann, wird in hybriden Lehrformaten unterschiedlich umgesetzt. „Der Begriff Blended Learning steht dafür, dass Lernen mit digitalen Medien in virtuellen Lernräumen ergänzt, oder verbunden wird mit Lernen in Präsenzveranstaltungen. [...] Der Begriff signalisiert auch, dass die digitalen Bildungsmedien letztlich die das Lernen begleitenden Lehrenden, Fachexperten und Kollegen sowie das direkte Lernen in den entsprechenden Feldern der Wissenschaft und Praxis nie vollständig ersetzen können“ (Arnold et al., 2018, S. 23).

Eine Differenzierung in weitere Blended Learning Formate bleibt an dieser Stelle unberührt, dennoch kann an dieser Stelle auf das Werk „Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote“ von Michael Kerres verwiesen werden (vgl. Kerres, 2018a).

3 Anforderungen an E-Learning und Digitalisierung im Hochschulkontext

Um die Anforderungen an E-Learning und die Digitalisierung im Hochschulkontext zu beschreiben, ist es notwendig, einen Exkurs zu den hochschulpolitischen Rahmenbedingungen zu tätigen, um zu erläutern, inwieweit diese Rahmenbedingungen Grundlage für die Anforderungen sind. Was Digitalisierung im Kontext der Hochschulbildung bedeutet, soll anschließend dargestellt werden. „Obwohl die Hochschulen zu den Organisationen gehören, die in Kernbereichen ihrer Aktivitäten gewöhnlich nationale Grenzen

überschreiten, sind sie von Land zu Land höchst unterschiedlich“ (Teichler, 2016, S. 2). Charakteristisch sind die unterschiedlichen Landesvorgaben, sodass eine allgemeingültige Richtung nicht vorhanden scheint. Kerres beschreibt, dass die „Notwendigkeit einer Strategiebildung in Hochschulen, die Ziele benennt, wie sie die Digitalisierung – nicht als Selbstzweck – sondern als Möglichkeitsraum für übergeordnete Ziele der Hochschulentwicklung nutzen möchte“ (Kerres, 2018b, S. 7). So können beispielsweise sechs Hochschulpolitische Rahmenbedingungen benannt werden: Technologische Infrastruktur, mediendidaktische Kompetenzen, Betreuungskapazitäten, korrekte Berechnung des Lehrdeputats, Kosten seitens der Studierenden für Ausstattung und datenschutzrechtliche Anforderungen (vgl. Gregor et al., 2023, S. 6–8). Anhand dieser sechs Aspekte wird deutlich, dass die Anforderungen an E-Learning im Hochschulkontext mehr umfassen als eine bloße Nutzung von Laptops für die Onlinelehre. An dieser Stelle gilt es hervorzuheben, dass eine klare Abgrenzung und somit allgemeingültige Anforderungen an E-Learning schwierig zu fassen ist, da die Hochschulen aufgrund der föderalistischen Strukturen des Bildungswesens innerhalb Deutschlands und aufgrund der eigenen bzw. internen hochschulpolitischen Rahmenbedingungen und Ausrichtungen unterschiedlich agieren und auch der Fokus explizit erfasst werden muss. Eine konkrete Betrachtung von Hochschulen eines Bundeslandes oder ein direkter Vergleich könnten hier weiterführende Erkenntnisse hervorbringen, die aber an dieser Stelle den Umfang der vorliegenden Arbeit übersteigen würde.

Eine dreiteilige Betrachtung auf die Digitalisierung und die Nutzung von E-Learning vor dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie, während der Pandemie und post-covid soll folgend dargestellt werden.

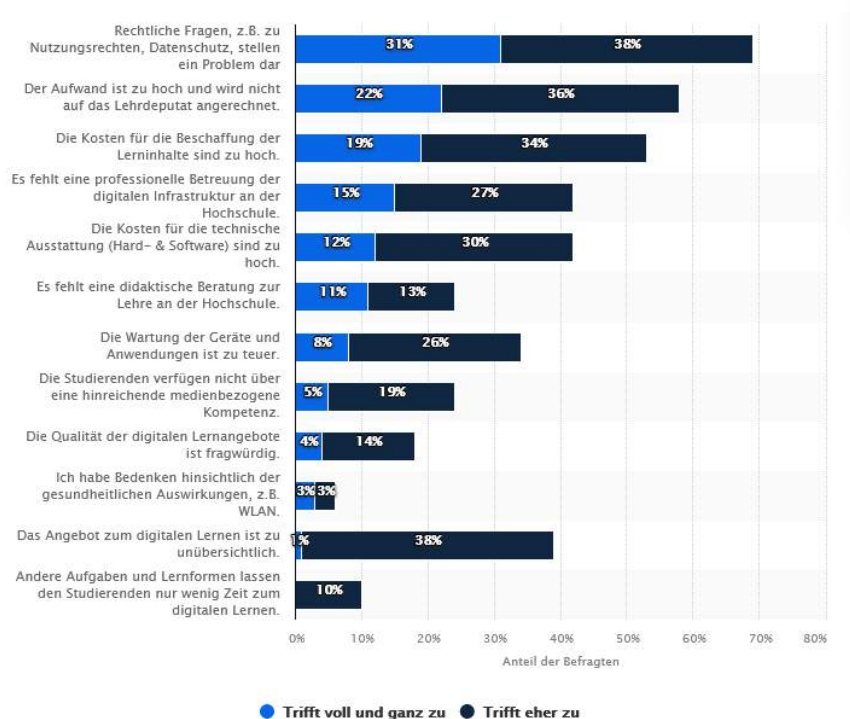
3.1 Veränderungen aufgrund der Covid-19-Pandemie?

Eingangs muss hervorgehoben werden, dass sich der Fokus dieser Hausarbeit nur auf den Bereich Lehrveranstaltungen und die digitale Lehre richtet. Den Bereich Prüfungen, das heißt, inwieweit sich die E-Prüfungen, digitale Prüfungen mit oder ohne Videoüberwachung an Hochschulen etabliert haben, bleibt in dieser Hausarbeit unberücksichtigt. Hierzu wäre es notwendig, die jeweils geltenden Hochschulgesetze der Bundesländer, die Rahmensatzungen oder zentralen Studien- und Prüfungsordnungen und die datenschutzrechtlichen Bestimmungen der einzelnen Hochschulen zu untersuchen, was an dieser Stelle nicht erfolgen kann, aber als Gedankenexkurs dennoch benannt werden soll.

Digitalisierung im Bildungsbereich stand schon vor Beginn der Covid-19-Pandemie in den Diskussionen im Hochschulkontext auf der Agenda (vgl. 2.2). In den vergangenen 20 Jahren wurde schon über die Eingliederung des E-Learnings in den Bildungsbereich gesprochen und verschiedenste Forschungsgruppen etabliert und

Förderungsprogramme genehmigt (Arnold et al., 2018, S. 13). Die Diskurse zum Thema Digitalisierung an Hochschulen fokussierten bereits 2017 zunehmend, dass E-Learning zum Hochschulkontext zugehörig ist (Kriegel et al., 2017, S. 193). Die Nutzung von Lernplattformen zur Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien war schon vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie an den Präsenzhochschulen etabliert (vgl. Gregor et al., 2023, S. 22). Zusätzlich sind die Voraussetzung für eine Nutzung digitaler Angebote auch von der technischen Ausstattung der Studierenden und der Universitäten selbst, wie beispielsweise einem Internetzugang an den Hochschulen, abhängig (Breitenbach, 2021, S. 6). Folgt man den Autoren Ackermann, Lamprecht und Müller-Vogt so kann festgehalten werden, dass vor Beginn der Pandemie die Umsetzung der Digitalisierung und deren Möglichkeiten auch an Hochschulen eher schleppend voran ging (Ackermann et al., 2021, S. 43).

Abbildung 2: Herausforderungen und Schwierigkeiten des digitalen Lernens

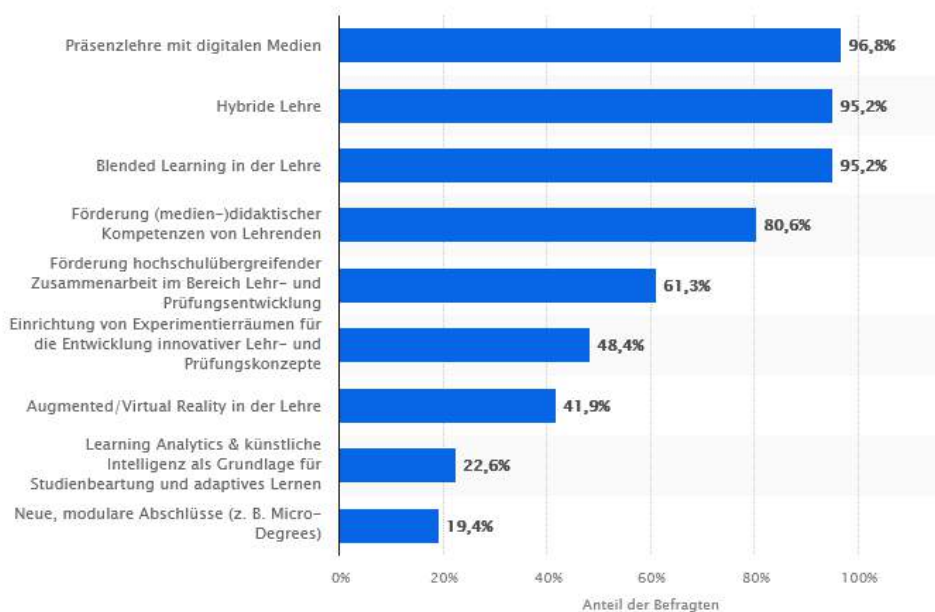


Quelle: (MMB-Institut für Medien- und Kompetenzforschung, 2017)

In der Abbildung 2 wird deutlich, dass Herausforderungen und Schwierigkeiten in vielen Bereichen des digitalen Lernen bestanden. In diesem Kontext begründet Teichler bereits 2016, dass dies unter anderem auch daran liege, dass „es oft lange dauert, bis erkannte Probleme zu gezielten Reformen führen, und weil die Erträge von Lehre und Studium und von Forschung sichtbare Wirkungen über Jahrzehnte haben können“ (Teichler, 2016, S. 37). Auch die Nutzung von E-Learning und digitalen Angeboten war im Jahr 2019 „noch recht bescheiden“ (Detemple, Kaufmann, Holl, Marettke & Mattmüller, 2021, S. 10). „Hochschulen sind mit einer Vielzahl von Veränderungsagenden konfrontiert, die

in Konkurrenz zueinander stehen und dem Wettstreit um Aufmerksamkeit und Ressourcen der Akteure unterliegen“ (Getto, Hintze, Kerres & Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft, 2018, S. 15). Eine Vielzahl an Förderungsprogrammen wurden vor der Covid-19-Pandemie angestoßen (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019, S. 22) und eine „langfristige Integration der E-Learning-Angebote und Diffusion der Ergebnisse in die Hochschule war zwar immer Voraussetzung der Förderung, hatte aber meist keine tragfähige Grundlage in der Projektkonzeption“ (Trahasch & Kandzia, 2012, S. 35). Erst die Schließung von Bildungseinrichtungen „[die] wie ein Erdbeben an den Grundfesten der Präsenzlehre“ (Ackermann et al., 2021, S. 43) einwirkten, gab der Digitalisierung an Präsenzhochschulen einen zwangsweisen An Schub. „Das Sprechen über Neue Medien wirkt im Jahr 2020 seltsam antiquiert“ (Deimann, 2021, S. 27), da das E-Learning bereits auf die 1990er Jahre zurückzuführen ist. Trotzdem war die zwangsweise notwendige Umstellung auf Onlinelehre für viele Präsenzhochschulen eine Herausforderung, denn Lehrformen und Lehrformate mussten zwangsweise in digitale Formen umgewandelt werden, und wurden „vom physischen in den digitalen Raum verlagert“ (Gregor et al., 2023, S. 22; Locker-Grütchen & Radtke, 2022, S. 31). Es wurde deutlich erkennbar, dass „es die Hochschulen bislang nicht geschafft haben, ihre kulturellen Grundlagen an die Bedingungen des digitalen Zeitalters anzupassen. [...] Dazu gehört etwa die Überzeugung, dass Bildung zwingend an regelmäßige Präsenz gekoppelt ist. Diese starre Formatierung der Lehre in Bezug auf Ort und Zeit ist eine zentrale Hürde“ (Deimann, 2021, S. 38).

Abbildung 3: Maßnahmen zur Digitalisierung an deutschen Hochschulen



Quelle: (Hochschulforum Digitalisierung, 2023)

In Abbildung 3 wird veranschaulicht, welche Maßnahmen sich an deutschen Hochschulen post-covid etabliert haben und zeigt, dass die „Zwangsdigitalisierung der Lehre“ einen Fortschritt im Bereich der Digitalisierung an Hochschulen erzielen konnte. Dennoch ist die Ausschöpfung der Ressourcen, die Future Learning zur Verfügung stellt (vgl. Abbildung 1), lange nicht Alltag an Hochschulen.

Die Digitalisierung und die Nutzung von E-Learning hat jedoch das Potential, den Zugang und die Teilhabe an Bildungsangeboten an Präsenzhochschulen zu verbessern. Digitalisierung ist Grundbestandteil im Bereich Studium und Lehre geworden und hat zu Veränderungen geführt. E-Learning kann traditionelles Lernen nicht ablösen, sondern nur ergänzen, denn Hochschulen bleiben Lernorte der face-to-face Begegnungen. Future Learning und die Etablierung neueste Entwicklungen werden auch an Hochschulen Anwendung finden, doch müssen die Schritte selbst gegangen werden und die Kreativität der Nutzung zur Umsetzung der Ressourcen gesteigert werden. „Die Einschätzung von Erfolg oder Scheitern von E-Learning hängt auf unhintergehbare Weise mit dem Standpunkt der Betrachtenden und der zugrunde liegenden politischen Agenda ab“ (Deimann, 2021, S. 29).

4 Zusammenfassung und Fazit

Wie bereits dargestellt, sind die Digitalisierung an Hochschulen und die Nutzung von E-Learning keine Thematiken, die erst durch den Ausbruch der Covid-19- Pandemie in den Fokus der Hochschulbildung und die Öffentlichkeit gerückt ist. Zusätzlich kann benannt werden, dass sich E-Learning auch bereits vor dem Jahr 2020 an Hochschulen etabliert hat, jedoch die Intensität, die Art und Weise und auch der Umfang der Nutzung an den einzelnen Hochschulen aufgrund hochschulpolitischer Entscheidungen unterschiedlich war. Die Pandemie hat einen Auftrieb der Digitalisierung an Präsenzhochschulen und die Nutzung von E-Learning mit sich gebracht. Anhand der historischen Entwicklung und einer Intensivierung der Ausarbeitungen in Kapitel 2 ist belegt, dass sich E-Learning an Hochschulen bereits verfestigt hat und zukünftig ein fester Bestandteil der Lehre sein wird.

Zurück zur Frage der Hausarbeit: Inwieweit hat sich E-Learning aufgrund der Covid-19 Pandemie an Hochschulen etabliert? – Ist Präsenzlehre ein Auslaufmodell? Eine Antwort ist nicht zu geben und diese These kann nicht generalisiert werden. Es erscheint notwendig, weitere Aspekte, die in der vorliegenden Arbeit nur umrahmt wurden, detaillierter zu untersuchen und in den Zusammenhang der vorliegenden Arbeit zu setzen. Anhand der Ausarbeitungen kann dennoch festgehalten werden, dass sich E-Learning aufgrund der Covid-19-Pandemie zwangsweise und auch post-covid, verfestigt hat, aber eben auch, dass parallel die Rückkehr zum klassischen Präsenzunterricht erfolgte. Hochschulen und Universitäten sind Orte, an denen Lehre im Hörsaal stattfindet,

abgesehen von Hochschulen deren Studienkonzept auf Distanzlehre ausgelegt ist. Die Mischung von digitalen Lehrveranstaltungen und Präsenzlehrveranstaltungen, das Blended Learning, hat sich etabliert und ist zur gängigen Praxis geworden. Präsenzlehre ist auch im Jahr 2023 kein Auslaufmodell. In dieser Arbeit wurde aufgezeigt, dass post-covid eine Rückkehr zum Präsenzunterricht erfolgte, gleichwohl hat sich E-Learning als begleitender Stand im Sinne eines Blended Learning Konzepts etabliert und die Chancen von Präsenzlehre und Digitalisierung müssen zukünftig Hand in Hand genutzt werden. Dieser Mix beider Formate kann als Fazit dieser Hausarbeit festgehalten werden: E-Learning hat sich etabliert, doch Präsenzlehre ist kein Auslaufmodell. „Blended Learning ist das richtige Modell für eine angemessene Hochschullehre. Weil die direkte Anwesenheit für den Erfolg eines Studiums maßgeblich ist, sollten gerade digitale Lehrangebote ergänzend, aber nicht flächendeckend vorgehalten werden“ (Geschäftsstelle beim Stifterverband, 2021, S. VI).

Weitere explizite Betrachtungen der einzelnen hochschulpolitischen Ausrichtungen der Hochschulen, das Alter der Lehrpersonen, die technische Ausstattung seitens der Studierenden und der Bildungseinrichtung selbst, die didaktische Umsetzung und Innovationen, die Zukunft des formellen und informellen Lernens in Bezug zum „Future Learning“, die Konzeption von E-Learning Formaten, die Eigenleistung der Lehrenden und Studierenden, die Digitalisierungsstrategien der einzelnen Bundesländer und Hochschulen, vergleichende Untersuchungen in anderen Bildungsbereichen (Schule, Ausbildungsbereich und Weiterbildungsbereich), Zufriedenheit des Lehrpersonals, Zufriedenheit der Studierenden, Bedarfe aller Akteur:innen der Hochschulen, Finanzierung der Digitalisierung in den Organisationen, Überarbeitung von E-Learning Konzepten, Ausbau der digitalen Infrastruktur, die Lernumgebung, Urheberrechte, datenschutzrechtliche Bestimmungen und Rückgriff auf Erfahrungswerte müssten weiter untersucht werden, um aussagekräftigere Daten und Auswertungen zu erhalten. Dies könnte das erarbeitete Ergebnis der vorliegenden Hausarbeit entsprechend verifizieren oder falsifizieren. Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die Nutzung von E-Learning an den Hochschulen durch den Ausbruch der Covid-19-Pandemie nachhaltig in die Lehrstrukturen eingebettet hat, die Präsenzlehre kein Auslaufmodell ist und wieder den Alltag der Hochschulen kennzeichnet, da nach der zwangsweisen Umstellung auf reine Onlinelehre, die Rückkehr in die Hörsäle erfolgte. Rückblickend auf das eingangs gewählte Zitat von Volker Wissing kann die Kreativität aller Akteur:innen der Hochschulen weiterhin als Maxime benannt werden, um die Digitalisierung an Hochschulen voranzutreiben und die schleppend fortschreitende Etablierung gemäß der technologischen Ressourcen (vgl. 2.) aufzuholen. So hat Ebner bereits 2018 betont: „Kurzum es ist schwer einen „richtigen“ Weg in die digitale Zukunft der Hochschullehre aufzuzeigen, trotzdem gibt es wohl wichtige Stoßrichtungen um zumindest in die richtige Richtung zu gehen“ (Ebner, 2018, S.

9). Dieses Zitat hat auch 2023 noch Gültigkeit, denn in welche Richtung Hochschulen einschlagen werden, ist weiterhin offen, da eine Diskrepanz zwischen Umsetzung in Bezug auf die Digitalisierung und der bereitstehenden technischen Möglichkeiten besteht. Eine Prognose zur Marktgröße des Learning-Management-Marktes (vgl. Fortune Business Insights, 2023) zeigt aber deutlich, dass digitale Lehre und die Nutzung digitaler Lehrangebote nicht mehr wegzudenken sind und weitere Veränderung erfolgen werden. Wie diese Veränderungen aussehen werden, bleibt zum heutigen Standpunkt ungewiss. Die Covid-19-Pandemie hat Hochschulen in Hinblick auf die Digitalisierung vorangebracht, doch darf kein weiterer Stillstand in diesem Bereich erfolgen, denn schaut man die in Abbildung 1 dargestellten Entwicklungsstufen konkret an, wird deutlich, dass sich viele Hochschulen noch im Lernen 3.0 befinden und Potentiale weiterhin ungenutzt scheinen. Die Chancen müssen genutzt werden, denn Hochschulen haben durch die Pandemie bewiesen, wie viel Kreativität die Akteur:innen der Bildungseinrichtungen haben. Wie Lernen 4.0 aussieht, werden die kommenden Jahre zeigen. Folgt man Henry Ford: „Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist“ (Diehl, 2020). Nutzen wir die Kreativität der vielen Akteur:innen und wagen uns in eine Zukunft, die wir „noch“ nicht können.

5 Literaturverzeichnis

- Ackermann, L., Lamprecht, M. & Müller-Vogt, I. (2021). Die Präsenzlehre ist tot, es lebe die Präsenzlehre! In Nelske, I., Osthusenrich, J., Schaper, N., Trier, U. & Völnig, N. (Hrsg.), *Hochschule auf Abstand: Ein multiperspektivischer Zugang zur digitalen Lehre* (S. 41–60). doi:10.1515/9783839456903-005
- Arnold, P., Kilian, L., Thillosen, A. M. & Zimmer, G. M. (2018). *Handbuch E-Learning: Lehren und Lernen mit digitalen Medien* (5. Auflage). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Bauer, R., Hafer, J., Hofhues, S., Schiefner, M., Thillosen, A., Volk, B. et al. (2020). *Vom E-Learning zur Digitalisierung: Mythen, Realitäten, Perspektiven*. Waxmann Verlag.
- Breitenbach, A. (2021). *Digitale Lehre in Zeiten von Covid-19: Risiken und Chancen*. Marburg: pedocs. Verfügbar unter: <http://www.pedocs.de/volltexte/2021/21274> (17.8.2022).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.). (2019). *Digitale Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen. Die Digitalstrategie des BMBF*.
- Bundeszentrale für politische Bildung & Kerres, M. (2022). Der Einfluss der Pandemie auf die deutsche Hochschullehre – zwei Perspektiven. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/345913/der-einfluss-der-pandemie-auf-die-deutsche-hochschullehre-zwei-perspektiven/> (17.8.2023).
- Dander, V. (2020). *Digitalisierung – Subjekt – Bildung*. (Dander, V., Bettinger, P., Ferraro, E. & Leineweber, C., Hrsg.). Verlag Barbara Budrich. doi:10.3224/84742350
- De Florio-Hansen, I. (2020). *Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Robotik. Eine Einführung für Schule und Unterricht*. doi:10.36198/9783838554297-22-35
- Deimann, M. (2021). Hochschulbildung und Digitalisierung – Entwicklungslinien und Trends für die 2020er-Jahre. In Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.), *Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten: innovative Formate,*

Strategien und Netzwerke (S. 25–42). Wiesbaden: Springer VS, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Detemple, P., Kaufmann, F., Holl, V., Marettke, C. & Mattmüller, J. (2021). *Digitalisierung an Universitäten steuern: Die Sicht der Rektorate/Präsidien der 31 größten deutschen Universitäten zur Governance und Digitalisierung*. Verfügbar unter: <https://www.pwc.de/de/branchen-und-markte/oeffentlicher-sektor/digitalisierung-an-universitaeten.html> (20.9.2023).

Diehl, A. (2020, Mai 4). Zitate Digitalisierung - Meine Sprüchesammlung zu digitaler Transformation. #DNO. Verfügbar unter: <https://digitaleneuordnung.de/blog/zitate-digitalisierung/> (30.8.2023).

Ebner, M. (2018). Braucht der Student von morgen noch E-Learning ... oder E-Learning im Jahr 2034? In Brinker, T. & Ilg, K. (Hrsg.), *Lehre und Digitalisierung 5. Forum Hochschullehre und E-Learning-Konferenz - 25.10.2016*. Bielefeld: UVW UniversitätsVerlagWebler.

Erpenbeck, J., Sauter, W. & Sauter, R. (2021). *Future Learning und New Work: das Praxisbuch für gezieltes Werte- und Kompetenzmanagement* (1. Auflage). Freiburg München Stuttgart: Haufe Group.

Fortune Business Insights. (2023). Learning Management Systeme - Marktgröße weltweit bis 2030. *Statista*. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1402067/umfrage/marktgroesse-learning-management-systeme-weltweit/> (26.9.2023).

Geschäftsstelle beim Stifterverband (Hrsg.). (2021). *Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten: Innovative Formate, Strategien und Netzwerke*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. doi:10.1007/978-3-658-32849-8

Getto, B., Hintze, P., Kerres, M. & Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (Hrsg.). (2018). *Digitalisierung und Hochschulentwicklung: Proceedings zur 26. Tagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.* Münster New York: Waxmann. doi:10.978.38309/38682

- Getto, B. & Kerres, M. (2017). Akteurinnen/Akteure der Digitalisierung im Hochschulsystem: Modernisierung oder Profilierung? *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*. doi:10.3217/zfhe-12-01/07
- Gregor, F., Heying, M., Neumann, A., Schmidt, D. & Schürmann, S. (2023). *Präsenz. Online. Hybrid.* Wochenschau Verlag. Verfügbar unter: <https://elibrary.utb.de/doi/10.46499/9783756615452> (12.9.2023).
- Hochschulforum Digitalisierung. (2023). Digitalisierung an Hochschulen - Angestoßene Maßnahmen 2022. *Statista*. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1383910/umfrage/massnahmen-digitalisierung-studium-lehre-hochschule/> (17.9.2023).
- Kerres, M. (2005). *Hochschulen im digitalen Zeitalter: education quality forum 2004*. (Keil-Slawik, R., Hrsg.). Münster: Waxmann.
- Kerres, M. (2018a). *Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote* (5. Auflage). Berlin ; Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Kerres, M. (2018b). Vom E-Learning zur Digitalisierung von „Studium & Lehre“: Perspektiven für die Hochschuldidaktik. In Brinker, T. & Ilg, K. (Hrsg.), *Lehre und Digitalisierung 5. Forum Hochschullehre und E-Learning-Konferenz - 25.10.2016*. Bielefeld: UVW UniversitätsVerlagWebler.
- Kleimann, B. & Wannemacher, K. (2004). *E-Learning an deutschen Hochschulen: von der Projektentwicklung zur nachhaltigen Implementierung*. Hannover: HIS.
- Kriegel, M., Lojewski, J., Schäfer, M. & Hagemann, T. (Hrsg.). (2017). *Akademische und berufliche Bildung zusammen denken: von der Theorie zur Praxis einer Offenen Hochschule*. Münster New York: Waxmann.
- Locker-Grütchen, O. & Radtke, P. (2022). Hochschulen in der Pandemie: Impulse für eine nachhaltige Entwicklung von Studium und Lehre. In Angenent, H., Petri, J. & Zimenkova, T. (Hrsg.), *Hochschulorganisation und akademische Selbstverwaltung in der Pandemie - Eine Herausforderung für die hochschulinterne Kommunikation* (1. Auflage, Band 9, S. 22–37). Bielefeld, Germany: transcript Verlag. doi:10.14361/9783839459843

- MMB-Institut für Medien- und Kompetenzforschung. (2017). Digitales Lernen in der Hochschule - Schwierigkeiten in Deutschland 2017. *Statista*. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/733726/umfrage/herausforderungen-bei-der-digitalen-lehre-an-hochschulen-in-deutschland/> (14.8.2023).
- Statistisches Bundesamt. (2023). Anzahl der Studenten in Deutschland bis 2022/2023. *Statista*. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/221/umfrage/anzahl-der-studenten-an-deutschen-hochschulen/> (29.8.2023).
- Teichler, U. (2016). Hochschulbildung. In Tippelt, R. & Schmidt-Hertha, B. (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (S. 1–44). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. doi:10.1007/978-3-531-20002-6_21-1
- Trahasch, S. & Kandzia, P.-T. (2012). E-Learning an Hochschulen – Vom Projekt zum Prozessmanagement: E-Learning at the university – towards a process-oriented approach. *i-com*, 11 (1), 34–37. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. doi:10.1524/i-com.2012.0010
- Wissenschaftsrat (Hrsg.). (2022). *Empfehlungen zur Digitalisierung in Lehre und Studium*. Köln: Wissenschaftsrat. doi:10.57674/sg3e-wm53
- Wissing, V. (2022). Zitat: Digitalminister Volker Wissing sieht die Digitalisierung als ein Projekt der Vielen. *turi2*. Verfügbar unter: <https://www.turi2.de/aktuell/zitat-digitalminister-volker-wissing-sieht-die-digitalisierung-als-ein-projekt-der-vielen/> (7.9.2023).

Über mich



Ich habe 2013 meinen Bachelor in Soziologie und Erziehungswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena erfolgreich absolviert.

Seit 2014 arbeite ich im Hochschulbereich. Erste Berufserfahrungen konnte ich an einer privaten Hochschule sammeln. Dort war ich im Prüfungsamt tätig, sowie für das Studierenden-coaching zuständig.

Als kommissarische Gleichstellungsbeauftragte habe ich mich um die verschiedensten Anliegen der Studierenden gekümmert. Ein beruflicher Wechsel nach 4 Jahren an eine staatliche Universität ermöglichte mir weitere Einblicke im Hochschulbereich. Derzeit zählen zu meiner Tätigkeit folgende Bereiche: Akkreditierungswesen, Lehrplanung – und Koordination, Prozessentwicklung- und Optimierung im Bereich Studium und Lehre.

Kontakt: randt.christina@stud.hs-fresenius.de